

Preisträger: Adam Michnik, polnischer Publizist

Adam Michnik ist einer der herausragenden polnischen Intellektuellen. Sein Lebenswerk ist verwoben mit dem Ende des Ostblocks und dem Beginn Osteuropas – als Leitfigur der Dissidenz während des kommunistischen Regimes, als Bürgerrechtler und Vordenker eines freien, demokratischen Staates sowie als Herausgeber der landesweit größten Zeitung „Gazeta Wyborcza“. Mit ihrer Stimme setzt er sich für Freiheit und Versöhnung über die Grenzen Polens hinaus ein.

Über seine Rolle in der polnischen Gesellschaft sagte Adam Michnik einmal: „Ich möchte jene Werte verteidigen, die ich als die höchsten erachte. Ich möchte, dass meine Zeitung die europäischen Ideen und Werte verbreitet, wie sie Denis de Rougemont definierte: Der Mensch hat das Recht auf Wahlfreiheit, auf Gewissensfreiheit – niemand darf ihm hier etwas vorschreiben, weder der Staat noch die Kirche, noch eine Partei.“

Mit großem Mut und Hingabe hat Adam Michnik Zeit seines Lebens Freiheit und Menschenwürde verteidigt. Er war einer der führenden Köpfe der anti-kommunistischen Bewegung und beteiligt an den Gesprächen „am Runden Tisch“, die 1989 zu einem demokratischen Polen führten. Er gründete die erste freie und heute größte polnische Tageszeitung, die renommierte, links-demokratische „Gazeta Wyborcza“, deren Chefredakteur er seither ist. Unermüdlich ist sein Engagement für eine Politik des „dicken Schlussstrichs“, mit der er sich gegen den Rachededanken wendet und die Aufklärung der Vergehen im kommunistischen Regime fordert. Der Ausgleich mit dem Nachbarn war dabei immer die Rückseite seiner politischen Philosophie. Diese Haltung verfolgte er auch mit der „mitteleuropäischen Beilage“ zur „Gazeta Wyborcza“, die ein Forum für geistigen Austausch zwischen Tschechien, Ungarn, Litauen, aber eben auch Deutschen und Russen bieten sollte. Er war eine der wichtigsten Stimmen, die für den EU-Beitritt seines Landes warben – innerhalb und außerhalb Polens. Als Mittler hat er sich für Kontinuität zwischen Polen und seinen Nachbarn in West und Ost eingesetzt; insbesondere die Verbindung nach Deutschland hat er noch vor 1989 nicht abreißen lassen und immer wieder eine Brücke zwischen den beiden Staaten geschlagen. Aus einer polnischen Familie mit jüdischen Wurzeln stammend, hat er sich inständig für den jüdisch-polnischen Frieden eingesetzt. Für seine herausragenden Verdienste um den Dialog zwischen Deutschland und Polen, zwischen Ost- und Westeuropa wird Adam Michnik mit der Goethe-Medaille geehrt.

Adam Michnik wurde 1946 geboren. Er begann ein Studium der Geschichte und Wirtschaftspolitik in Warschau. Sein oppositionelles Engagement jedoch führte zum Universitätsausschluss und im März 1968 in Folge der Studentenproteste zu einem Jahr Gefängnis. 1976 war er Mitbegründer des KOR (Komitee zur Verteidigung der Arbeiter), der antikommunistischen Oppositionsbewegung. Aufgrund seiner politischen Arbeit für die Gewerkschaft *Solidarnosc* wurde er in den 80er Jahren wiederholt verhaftet. Die staatliche Repression ließ ihn nicht verstummen – nach seiner Entlassung setzte er seine politische Arbeit fort. 1989 schließlich wirkte er maßgeblich am Übergang Polens in eine Demokratie mit: Er war beteiligt an den Gesprächen zwischen Regierung und Oppositionsbewegung „am

Runden Tisch“, in welchen die demokratische Zukunft Polens sowie die ersten freien Wahlen im Juni 1989 ausgehandelt wurden. Die folgenden Jahre standen ganz im Zeichen des Aufbaus der fragilen Demokratie Polens – von 1989 bis 1991 hatte Michnik einen Sitz im ersten frei gewählten Parlament Polens inne. Gleichzeitig gründete er Polens wichtigste Zeitung – „Gazeta Wyborcza“. Freiheitlichen Werten wie Pluralismus, Toleranz, soziale Sensibilität und Marktwirtschaft kam dabei von Anfang an eine besondere Rolle zu. Adam Michnik wurde für sein Lebenswerk mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt. Michnik lebt heute in Warschau.

Zitate von Adam Michnik

„Meine Vision ist ein demokratisches, gerechtes, freies Polen in einer demokratischen, gerechten, freien EU. Ob diese Vision realisierbar ist, weiß ich nicht. Aber man muss es zumindest versuchen. Es wird nie eine Welt ohne Unglück geben. Aber unsere Pflicht ist es, jedes Unglück zu beseitigen, das sich beseitigen lässt.“

(Im Interview mit Die Weltwoche am 21.04.2004, Ausgabe 17/04)

Adam Michniks Begründung, nicht ins Exil zu gehen:

„Im Leben eines jeden Menschen, Herr General [Kiszczak], kommt irgendwann ein schwerer Moment, in dem die schlichte Feststellung "dies ist schwarz und das ist weiß" teuer bezahlt werden muss. Der Preis kann das Leben sein, bezahlt auf dem Hügel der Zitadelle, hinter den Drähten von Sachsenhausen, hinter den Gittern von Mokotów. In einem solchen Augenblick, Herr General, ist die größte Sorge eines redlichen Menschen nicht, zu wissen, welchen Preis er wird zahlen müssen, sondern zu wissen, ob Weiß noch Weiß ist und Schwarz noch Schwarz.“

(Brief an den polnischen General Kiszczak, 10. Dezember 1983)

Zitate über Adam Michnik

„Weil ich von Natur aus Pessimist bin, wie wohl alle in unserem Teil Europas, weil ich auch dazu neige, wie viele Menschen auf der ganzen Welt, an unerschütterliche Gesetze der gnadenlos vorwärts drängenden Geschichte zu glauben, ist Michnik für mich eine Art Wunder. Sein Geist ist eine Art Wunder, sein Glaube ist eine Art Wunder. [...] [E]r ist für mich nicht nur eine außergewöhnliche Persönlichkeit und Individualität, sondern auch womöglich eine Verkörperung gewisser Kräfte – wahrscheinlich der besten Kräfte in der polnischen Tradition, die er auf eine ungewöhnlich klare Art und Weise zum Ausdruck bringt. [...] Mehr noch, ich sehe in Michniks Denken und Handeln eine Genugtuung für die, die in Polen umgekommen sind.“

Rede des Dichters Czesław Miłosz anlässlich der Vorstellung des Buches von Adam Michnik „Letters from Prison and Other Essays“ New York, 1986

„(...) Von den Stimmen, die uns aus Polen erreichen, ist möglicherweise am Wichtigsten das, was Adam Michnik zu sagen hat. Er ist weder politischer Philosoph noch Politologe. Er ist auch kein Schöpfer einer konkreten Ideologie oder eines Systems des politischen Gedankens.

Das, was er schreibt, ist ähnlich wie im Falle der Texte der Autoren der amerikanischen Verfassung, Madison oder Hamilton, oder auch im Falle der Artikel und Briefe von Gandhie, nicht nur eine Reflexion zum Thema des politischen Wirkens, sondern auch eine Form eines solchen Wirkens.“

Jonathan Schell: Für ein besseres Heute (1983)

Ein nicht verschickter Brief an Adam Michnik

Ich schreibe nicht aus Scham.
Ich bin frei, lebe schon so viele Jahre
und doch wusste ich Wehrlose
vor Leid und Tortur nicht zu beschützen.
Vergebens suchte ich nach Worten
die den Mördern die Waffe winden
und die Gefängnisse öffnen würden.
Ich wiederhole nur:
„Wäre ich wirklich ein Dichter,
ich müsste den Krieg verhindern können“*
Doch als ich heute hörte,
dass du Gedichte
meines Meisters liest –
kann ich etwas besser atmen.

* „Wäre ich wirklich ein Dichter, ich müsste den Krieg verhindern können“ – Zitat eines anonymen Autors vom 23.08.1939, zitiert von Elias Canetti im Essay „Der Beruf des Dichters“ (1976)

Der polnische Dichter Ryszard Krynicki über Adam Michnik 1983

Bibliographie

Auf deutsch erschienene Publikationen

Michnik, Adam: Die Kirche und die polnische Linke: von der Konfrontation zum Dialog.
München 1980.

Michnik, Adam: Polen - Symptome und Ursachen der politischen Krise Hamburg 1981.

Michnik, Adam: Polnischer Frieden: Aufsätze zur Konzeption des Widerstands
Herausgegeben von Helga Hirsch. Berlin 1985.

Michnik, Adam: Der lange Abschied vom Kommunismus. Reinbek bei Hamburg 1992.

Jančar, Drago und Adam Michnik: Im Disput. Klagenfurt 1992.

Michnik, Adam: Mein Leben für Polen. Erinnerungen - mit einem Gespräch zwischen Wojciech Jaruzelski und Adam Michnik. München 1993.

Zahlreiche weitere Publikationen auf englisch und polnisch. Veröffentlichungen in Gazeta Wyborcza, Der Spiegel, Le Monde, Liberation, El Pais, Lettre International, New York Review of Books, The Washington Post, El Pais und viele andere.